



DIE *Stille*
DER
Sterne

KARIN LINDBERG

tut mir wirklich sehr leid, mein Handy war auf den Boden gerutscht und ich war unaufmerksam.«

»Ja, das habe ich mitbekommen.«

»Ehrlich, es tut mir unendlich leid. Ich bin Blake. Blake Livingston. Verrätst du mir deinen Namen?« Es entging ihr natürlich nicht, dass er auf einmal zum vertrauten Du übergegangen war, aber es störte sie nicht. Im Gegenteil.

»Cameron Kincaid«, sagte sie und spürte ein Flattern in der Magengegend, das da vor ein paar Sekunden noch nicht gewesen war.

»Es freut mich, dich kennenzulernen, und ich werde es wiedergutmachen. Das verspreche ich.«

Das Versprechen hatte er wahr gemacht. Seit dem Abend waren sie praktisch unzertrennlich gewesen. Er hatte ihr auf der Fahrt erzählt, dass er gerade ein Haus gekauft hatte und jetzt in den Hamptons wohnen würde.

Obwohl ihn von Anfang an eine undefinierbare Melancholie umgeben hatte, die sie sich nicht hatte erklären können, war das Leben mit ihm meist unbeschwert und wie ein romantischer Traum gewesen. Aber aus dem Traum war kein Märchen mit einem Happy End geworden, das hatte es nie gegeben. Es war aber nicht die böse Fee, die es zerstört hatte, es war die andere Frau gewesen, das hatte er ihr jedenfalls damals erzählt. Seitdem hatte sich eine Menge verändert. Cameron war nie gutgläubig oder naiv gewesen, aber als sie von Blake verlassen worden war, hatte sie ihre große Liebe verloren und seitdem auch niemanden mehr getroffen, dem sie ihr Herz öffnen konnte. Sie hatte auch nicht danach gesucht, denn sie wollte nie wieder das Risiko eingehen, so verletzt zu werden, das würde sie nicht verkraften. Das Einzige, was aus der Beziehung geblieben war, war lächerlicherweise das Fahrrad, mit dem er am Tag nach dem Unfall gekommen war – das fuhr sie auch heute noch. Nicht aus sentimental, sondern aus ganz praktischen Gründen. Es war ein teures Rad gewesen, und sie hatte nicht die Mittel, sich ein neues zu kaufen, schon gar nicht, seit Grandma krank geworden war und jeder Penny für die Arztrechnungen draufging.

Ein Räuspern holte Cameron ins Hier und Jetzt zurück. »Sweetheart?«

»M-mh«, machte sie und versuchte das Brennen hinter ihren Lidern zu ignorieren.

»Blake denkt, ihr wärt noch zusammen.«

»Das ist so absurd.« Sie schüttelte den Kopf.

»Durch das Schädel-Hirn-Trauma ausgelöste Amnesie. Sie haben ihn direkt nach dem

Unfall in ein künstliches Koma versetzt, nachdem die Schwellung zurückgegangen ist, haben sie ihn aufgeweckt. Glücklicherweise scheint sein Gehirn keine schwerwiegenden Schädigungen abbekommen zu haben, bis auf die Erinnerungslücken. Vermutlich wird er sich bald wieder erinnern, das sagen jedenfalls die Ärzte. Fakt ist, er lebt momentan im Heute vor ungefähr dreieinhalb Jahren. Und er möchte dich sehen.«

Vor dreieinhalb Jahren waren sie zusammen gewesen, hatten ihre Zukunft geplant ... Oh Gott, wie sie dieses Leben vermisste, den Blake von damals. Als sie sein Gesicht das letzte Mal gesehen hatte, war er kalt und distanziert gewesen.

»Die Ärzte meinen, es wäre das Beste, ihm sein Umfeld so zu gestalten, dass er ... nun ja, dass er nicht ständig rasend wird. Er schreit nach dir, kämpft gegen das Krankenhauspersonal. Er ist ... nicht zu bremsen und das ist nicht gut, er muss sich erholen, er braucht Ruhe, damit sein Gehirn auch wirklich keinen bleibenden Schaden davonträgt«, fuhr Grandma fort. »Ich finde, du solltest mal nach ihm sehen. Er liegt im Southhampton Hospital.«

Grace hatte Grandma also die gleiche Geschichte erzählt. Sie musste verzweifelt sein, wenn sie sogar ihre Großmutter aufsuchte. Cameron wollte es nicht, aber die Schwärze in ihrem Herzen wurde ein kleines bisschen heller. Nur ein wenig, aber es genügte, um Hoffnung in ihr zu schüren. Eine Hoffnung, die sie leicht, oh so leicht in den Abgrund stürzen konnte. Sie hatte sich doch gerade erst mühsam von allem erholt. Auch wenn sie sich von der Fehlgeburt niemals erholen würde. Es wäre vielleicht einfacher zu ertragen gewesen, wenn Blake an ihrer Seite gewesen wäre. Aber er ... hatte keine Ahnung, dass sie schwanger gewesen war. Sie hatte es selbst erst einige Wochen nach der Trennung herausgefunden, aber es hatte nicht sein sollen. Der Verlust ihres Kindes hatte ihr damals vollends den Boden unter den Füßen weggezogen, aber sie hatte allein damit klarkommen müssen.

»Was soll ich nur tun?«, fragte sie. Ihr Tonfall klang schroffer als beabsichtigt.

»Schau mich an, Cammy. Ich habe nicht mehr lange.«

»Sag so was nicht, bitte.« Sie kniff die Augen schmerzerfüllt zusammen. »Du wirst gesund.«

»Verschieben wir diese Diskussion. Es geht jetzt um dich. Nur um dich, und wir wissen beide, dass du dich lieber um andere kümmerst, damit du dich und deine Bedürfnisse dahinter verstecken kannst. Damit musst du aufhören, Liebes. Selbst, wenn du Blake nicht mehr liebst, so kann doch ein anderer Traum wahr werden.« Mhairi nahm ihre Hand. »Sie bietet dir an, die Hypothek abzulösen, wenn du mitspielst. Du wärst schuldenfrei. Und du

weißt, was Grund und Boden hier wert ist. Davon könntest du an deinem Traum arbeiten, ein Programmkino aufzubauen, so, wie du es dir immer gewünscht hast. Kleine Säale, erlesene Filme, ein Kino mit Stil, eine Aufgabe für die Zeit, wenn ich nicht mehr bin.«

Seltsam, dass Grandma jetzt mit diesem alten Traum kam. Früher hatten sie beinahe täglich darüber geredet, aber dieser Teil ihres Lebens lag so lange zurück. Das Ziel war so weit weg, dass sie sich kaum mehr an das Prickeln im Magen erinnerte, das die Idee immer bei ihr ausgelöst hatte. Mittlerweile schaute sie nicht mal mehr selbst Filme an. Sie ging auch nicht mehr gern ins Kino. Früher hatte sie es geliebt, sich im plüschigen Sessel zurückzulehnen, wenn es im Zuschauerraum dunkel wurde, der Geruch nach Popcorn, das Getuschel, bevor der Film losging. Jetzt war auch diese einfache Freude zu schmerzlich für sie. Vor allem wollte sie nicht im Zusammenhang mit Grandmas Krankheit an ihre geplatzten Zukunftspläne denken. Ihr war klar, dass sie nicht für immer leben würde, aber dass sie schon bald den Kampf gegen den Krebs verlieren könnte, war undenkbar. Die Vorstellung war so schrecklich, dass sie sich jeden weiteren Gedanken daran verbot.

»Du hast doch immer zu mir gesagt, man soll sich nicht kaufen lassen. Egal, wie viel man angeboten bekommt«, warf sie ein.

»Wir haben andere Zeiten, Sweetheart. Alles Geld ist weg, du wirst nicht mal mehr das Haus lange halten können, die Hypothek und die Zinsen fressen uns auf. Du sollst nicht für meine Schulden aufkommen müssen. Das will ich nicht. Das ist die einzige Möglichkeit für dich ...«

»Aber zu welchem Preis?«, unterbrach sie ihre Grandma. Ihre Stimme klang unnatürlich hoch.

»Blake ist ein guter Junge.« Mehr sagte sie nicht, das brauchte sie auch gar nicht. Aber Cameron war nicht ihrer Meinung, sie konnte es nicht sein.

»Er hat mich nie geliebt.« Sie konnte dem einfach nicht zustimmen. Der Blake, mit dem sie zusammen gewesen war, war ein anderer als der, der sich von ihr getrennt hatte. Sie wusste nicht, wer er wirklich war und warum er ihr das angetan hatte.

»Das glaube ich nicht. Ich habe keine Ahnung, was zwischen euch vorgefallen ist, aber an Liebe hat es ihm nicht gefehlt. Und sein Verhalten jetzt sagt ja auch was ganz anderes. Grace Livingston würde nicht hier aufkreuzen, wenn sie nicht wirklich müsste. Es scheint was dran zu sein, dass Blake dich braucht.«

Cameron fuhr sich mit der Hand über die Augen. »Ich verstehe das alles nicht. Grace hasst mich, warum sollte sie das jetzt tun? Sie war immer ... abweisend zu mir.«

»Und was sie betrifft, gilt einmal mehr: Sei nett zu unfreundlichen Menschen, sie

brauchen es am Nötigsten. Denk wenigstens drüber nach«, bat Grandma sie und legte ihr eine Hand auf den Arm.

»Alles, was ich will, ist ihn und die Zeit mit ihm vergessen.«

Du willst ihn nicht vergessen, flüsterte eine Stimme in ihrem Kopf. Er war ihre größte Schwäche. Ihr kühnster Traum.

Aber sie war längst aufgewacht. Es war vorbei. Wie sollte sie in einer vergangenen Welt leben, die es vor fast vier Jahren gegeben hatte? Damals waren sie glücklich gewesen. Vollständig. Und er hatte sie trotzdem verlassen. Sie war nicht mehr die gleiche Cameron wie damals, sie könnte ihm nie glaubwürdig vorspielen, dass sie noch zusammen wären.

Grandma hustete, wie so oft in letzter Zeit. Das machte ihr nur noch deutlicher, dass sie möglichst bald mit ihr nach Schottland reisen musste, ehe sie noch schwächer wurde und es womöglich nicht genießen konnte.

Aber wie sollte sie die finanziellen Mittel dafür zusammenbekommen?

Du weißt wie, sagte ein Stimmchen in ihrem Kopf.

Nein!, wollte sie schreien. Warum? Was war das für eine bescheuerte Probe, auf die das Leben sie nun schon wieder stellte? Hatte sie nicht schon genug mitmachen müssen? Musste sie wirklich alle verlieren, die sie liebte? Nicht auch noch Grandma.

Gut, sie konnte sie vielleicht nicht heilen, aber zumindest diese eine Sache konnte sie tun. Diesen einen Wunsch würde sie ihr erfüllen und ihre eigenen Bedenken hinten anstellen.

»Okay, ich rufe sie an«, hörte sie sich sagen.

Ihr Herz schlug schneller, Angst erfüllte sie. Angst vor dem Wiedersehen. Aber da war auch noch etwas anderes, das sie sofort zurückdrängte.

Kapitel 3



»Hey.« Eine sanfte Stimme, die Blake unter Millionen erkannt hätte, drang an sein Ohr. Blake blinzelte gegen das schwache Sonnenlicht, das durch die Vorhänge schien. Er sah die Linien von Camerons Profil, die stolze Reinheit ihrer klaren Züge, ihr kupferfarbenes Haar, das ihr offen über die Schultern fiel. Das war es, was ihn von der ersten Sekunde an so an ihr fasziniert hatte. Zufrieden schloss er die Augen. Diese verdammte Kraftlosigkeit lähmte ihn, aber nun war alles gut. Sie war endlich gekommen, sie war an seiner Seite, das war alles, was zählte.

Als er sie wieder ansah, stellte er fest, dass er sie nur in seiner Vorstellung im Profil gesehen hatte, denn sie war ihm zugewandt und beobachtete ihn. In dem Moment, als er in die Wirklichkeit zurückkehrte, glaubte er, Unsicherheit in ihren Augen zu erkennen, dann neigte sie den Kopf. Sie schwieg, den Blick von ihm abgewandt, ihre zarten Wangen schienen leicht eingefallen, als hätte jemand die Luft herausgelassen. Dadurch traten ihre hohen Wangenknochen mehr hervor. Sie war blass, was ihre Sommersprossen deutlicher werden ließ. Sonnenstrahlen fielen auf ihr Haar, die seidigen Wellen leuchteten, als wäre sie ein Engel. Sein Engel.

Aber sie wirkte auch sehr müde. Er verstand, dass sie sich Sorgen um ihn gemacht hatte, und es tat ihm leid. Etwas in ihm veränderte sich, er musste schnellstens wieder auf die Beine kommen. Für sie.

Er versuchte seine Hand zu heben. Aber es gelang ihm nicht, er war zu schwach.

Endlich war sie gekommen. Gott sei Dank, sie war gesund. Glückseligkeit durchströmte seinen Körper, und zum ersten Mal, seit er in diesem gottverdammten Krankenzimmer aufgewacht war, konnte er sich entspannen, denn sie war bei ihm. Vielleicht war sie ja schon vorher da gewesen, als er nicht bei Bewusstsein gewesen war. Ja, so musste es gewesen sein, sie würde ihn nicht allein lassen. Nicht Cameron.

»Geh nicht wieder weg«, murmelte er erschöpft.

Sie drückte seine Hand. »Ich gehe nirgendwohin. Schlaf jetzt, du musst dich ausruhen.«

Die Müdigkeit übermannte ihn, und er entglitt in einen wundervollen Traum, in dem er mit ihr über die Wiese vor dem Haus lief, von der aus sie den Strand erreichen konnten. Sie